

Der Zwiespalt zwischen Gewalt und Gewissen in der modernen Kultur [Schluss]

Autor(en): **Förster, F. W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und
Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damen-Leibwäsche
 eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvoller
 Ausführung
 liefern direkt an Private
Moser & Cie, z. Trülle, Zürich
 Wäsche- und Schürzen-Fabrik * * * * *
 * * * * * Stickerei-Fabrikation
 ~ Gegründet 1883 ~
 Kataloge, enthaltend 600 Illustrationen,
 gratis und franko.

tigen Verhältnissen gegen unsere Wehrhaftigkeit vorzugehen, entgegenarbeitet.

Auch in . . . existiert seit 1895 eine Sektion des schweizerischen Friedensvereins, welche in stetem Anwachsen begriffen ist und zur Zeit ca. . . . Mitglieder zählt.

Allein wir bedürfen der Mitwirkung *aller* Edelgesinnten und erlauben uns darum, auch Sie dazu aufzufordern, durch Ihre Mitgliedschaft ein Scherflein zu unserem Werke, das wir im Namen der Civilisation und des Christentums durchzuführen, beizutragen. Unser Minimaljahresbeitrag beträgt Fr. . . . ; weitere Verpflichtungen fallen dahin.

Mit der höflichen Bitte, die beiliegende Karte ausgefüllt an uns zurückzusenden, zeichnen wir

hochachtungsvoll
Der Vorstand der Sektion . . .
 des Schweiz. Friedensvereins.

**Der Zwiespalt zwischen Gewalt und Gewissen
 in der modernen Kultur.**

Vortrag, gehalten in der Sektion Luzern des Schweizer Friedensvereins, am 3. April 1901

von
 Prof. Dr. F. W. Förster.
 (Schluss).

Daher beruht dieses neue Gewissen nicht auf einer Utopie, es beruht vielmehr darauf, dass diejenigen Menschen, in denen dieses Gewissen aufkommt, tiefer hineinschauen in die Wirkungen der heutigen Gewaltpolitik. Sie sehen einen Zusammenhang zwischen äusserer Politik und innerer Degeneration des Volkes. Die Frauen, besonders in Amerika, sind an der Arbeit, diese Dinge ans Licht zu bringen. So hat Miss Adams als Mutter und Erzieherin in einer Versammlung in Chicago gegen den Krieg protestiert. Sie hatte gesehen, wie der Krieg, die rohen Abbildungen auf Ansichtskarten und dergl. Unfug, eingebrochen ist in das Leben der Kinder. Sie sagte: als Mutter und Erzieherin erhebe ich meine Stimme in der Politik. Dieses Vorgehen der Damen zeigt, dass die Frau als Mutter und Erzieherin in Zukunft sich mehr um die öffentlichen Dinge zu bekümmern hat als bisher, denn die Frau erzieht ihr Kind für die Welt. Sie müssen dafür sorgen, dass das Mitgefühl eine Macht wird draussen in der Welt; wenn sie das nicht thun, wird alle Erziehung nichts helfen. Daher haben die Mütter die Pflicht, die Quelle der Verrohung zu verstopfen. Ich sage, diese Politik des Friedens gegen die Gewaltpolitik baut sich auf auf der Erkenntnis des Zusammenhanges, indem die äussere Gewaltpolitik mit der innern Verrohung steht. Sie werden sagen, dass es vielleicht nötig ist, dass dieser grosse Völkerkampf seinen Weg weiter geht. Ich frage: ist es wirklich

wahr, dass die Existenz der Völker auf dem beruht, was man den andern wegnimmt, nein, sie beruht auf dem, was man selber leistet. Fragen Sie, worauf die grossen industriellen Leistungen des gegenwärtigen Deutschland beruhen? Die grossen Leistungen Deutschlands beruhen nicht auf der grossen Kriegsflotte in den Gewässern der Erde; auch die grosse Wirtschaftsmacht beruht auf der deutschen Wissenschaft. Die deutsche Industrie ist siegreich auf allen Gebieten, auf denen sie in Verbindung steht mit der deutschen Wissenschaft. Sie sehen, dass es nicht die Kanonen und die Panzerschiffe sind, sondern die geistigen Mächte, und das ist höchst wichtig, dass man sich das klar macht, dass die wirtschaftliche Existenz des Volkes nicht auf dem Militär beruht, sondern auf dem Idealismus, auf dem Wachstum der Menschlichkeit und der Demokratie. Im Arbeitsverhältnisse sind die kleinen Nationen berufen, an der Spitze der Kultur zu marschieren. Diejenigen Nationen, wo das Verhältnis der Arbeiter und Arbeitgeber am besten entwickelt ist, werden vorangehen, die andern werden durch innere Kämpfe gebeugt werden. Der Arbeiterschutz und der Schutz der Schwachen, wo die am höchsten entwickelt sind, werden solche Nationen an der Spitze der Weltnationen marschieren. Ich möchte ferner darauf hinweisen, dass wir längst nicht mehr in der Zeit leben, in der ein Volk auf Kosten des andern gewinnen kann. Jeder wirtschaftliche Erfolg einer andern Nation ist von Vorteil für die eigene, weil sie die Nation fähiger macht, die eigenen Produkte zu kaufen. Heute ist es wichtig, zu verkünden, dass die wahre Realpolitik diejenige ist, die die Völkerverständigung zu verwirklichen sucht. Deshalb glaube ich, dass die kleinen Staaten ein Interesse daran haben, dass die Friedensbewegung wachse, weil ihre Interessen bedroht sind, weil sie nicht eine so grosse militärische Macht stellen können zum Schutze ihrer Interessen. Ich kann Ihnen versichern, welche ungeheure Verdienste die Schweiz hat, weil in ihr der Gedanke der politischen Freiheit so mächtig emporgewachsen ist. Die Deutschen, die in die Schweiz kommen, werden angesteckt vom Gedanken der Freiheit und sehen die deutsche Politik mit ganz andern Augen an. So übt die Schweiz einen erzieherischen Einfluss aus auf die grossen Nationen. Die Kulturnationen können nicht mehr glauben an das Recht der Unterdrückung, wenn sie die kleinen Staaten sehen, wo alles in Ordnung geht, wenn auch nicht an jedem Ecken ein Gendarm steht. Wie die Kraft des Fleisses und der Intelligenz auch ohne Kanonen ihren Markt erobert, das beweist deutlich die wirtschaftliche Eroberung, die die schweizerische Uhrenindustrie macht, ohne dass sie sagt, wir brauchen neue Panzer und Torpedos.

Sehen Sie, welche ungeheuren Dimensionen die kleinen Staaten haben da, wo die grossen Kulturnationen geistig und sittlich lahm gelegt sind durch die Gewaltpolitik. Da sind die kleinen Staaten berufen, das heilige Feuer der Kultur wach zu erhalten, sie können die Centren der Kultur werden. Ich habe einmal in Amerika ein Bild gesehen von einem Maler, der die moderne Kultur darstellen wollte. Er stellte einen Krieger in Eisenrüstung dar, der stürmte vorwärts, der Helm fällt ihm ab, weil er eine Vision sieht. Das ist der moderne Mensch, der in Eisenrüstung vorwärts stürmen will. Er kann aber nicht, weil ihm eine Vision erscheint, weil ein höherer Zusammenhang zwischen Schuld und Schicksal in seiner Seele aufleuchtet und es ihm unmöglich macht, mit der alten Wildheit vorwärts zu stürmen; und ich sage, gerade die kleinen Staaten haben die Pflicht, diese Idee auszubilden. Das können sie durch Vereinigung

gen von Männern und Frauen, die diese Ideen weiter verbreiten, damit von diesen kleinen Staaten eine neue Geistespolitik ausgeht. Ich habe heute immer davon gesprochen, wie diese Gewaltpolitik ihre Verurteilung darin finden muss, dass sie die feinste Grundlage des innern Volkslebens antastet. Ich habe Ihnen gezeigt, wie die Gewissen die staaterhaltenden Kräfte sind, und ich möchte Ihnen zum Schlusse zeigen, wie die äussern Kulturaufgaben der Nationen nicht mehr mit Gewalt gelöst werden können. Was ist die grösste Aufgabe der Kultur, es ist die Aufgabe, die ungebildeten Rassen anzugliedern an das Kulturwerk der herrschenden Rassen. Dieses grosse Werk ist nicht für Kanonen, sondern für Lehrer, für Missionäre, im weitesten Sinne ein pädagogisches, erzieherisches Werk. Es setzt voraus, dass Männer und Frauen da sind, die sich mit Sympathie hineinversetzen in andere Geistesstufen, die ein feines Taktgefühl haben und im rechten Augenblicke nachgeben können. Das sind Eigenschaften, die der schneidige Draufgänger nicht hat. Wer nur mit Kanonen umzugehen weiss, dem sterben alle feinen Gefühle ab. Wenn Sie einem Schullehrer den Stock in die Hand geben, gewöhnt er sich daran, anstatt die Schüler von innen auszubilden, sie mit dem Stocke zu erziehen. Die Angliederung der wilden Rassen ist nur möglich auf pädagogischem Wege. Ich glaube daran, dass den kleinen Staaten auf diesem Gebiete einmal eine führende Rolle zu fallen wird. Die Schweiz hat heute schon auf dem Gebiete des Missionswesens eine hervorragende Stelle. Leider verbünden sich die Missionäre zu oft mit der militärischen Macht. Die kleinen Staaten haben eine Zukunft sogar auf dem Gebiete der Kolonialpolitik. Die kleinen Staaten sollten ohne Panzerschiffe und Kanonen durch die erzieherischen Einwirkungen auf die wilden Rassen wirkliche Kulturpolitik treiben. Es gibt heute schon eine ganze Reihe von grossen Landstrecken, die durch Verträge mit den Häuptlingen erobert wurden, was die Machtpolitik niemals erringen könnte. Bedenken Sie nur, dass die Jesuiten im 17. Jahrhundert die leitende Stelle in China innehatten. Die gepriesene Civilisation Indiens durch die Engländer liegt leider dadurch sehr im argen, dass Indien nur kommerziell und bürokratisch civilisiert ist, darum ist die indische Kultur tot, darum hat ein Indier gesagt, wir hassen die Europäer wie die Pest und werden einmal alle tot machen. Das ist das Ergebnis der englischen Civilisation in Indien. Ich sage darum, wir brauchen eine pädagogische Politik. Ein Land, wie die Schweiz, das einen Pestalozzi geboren, ein solches Land sollte sich an die Spitze der geistigen Bewegung stellen. Unsere Zeit ist eine Zeit der Revision. Der Dreifussprozess wurde revidiert, alle Gebiete des Lebens werden revidiert durch die grossen Erfahrungen und Beobachtungen. Deshalb soll auch die Frau aus dem Hause heraustreten und sich um politische Fragen kümmern, weil sie zur Mitarbeit berufen ist, weil diese Revision nichts anderes im Sinne hat, als die Kraft des Mitgefühls in die Völker zu bringen. Man hat das Bild einer Frau vom Mittelalter bis auf unsere Gegenwart in allen Kirchen verehrt. Die „Fürbitte“ der Mütter und Frauen ist aber auch auf Erden von immer grösserer Bedeutung. Die Fürbitte der Frauen in der grossen Kulturangelegenheit ist nötig, weil sie nicht gelöst werden kann, ohne dieses seelische Mitgefühl der Frauen. Freilich brauchen wir für die Kulturaufgabe auch die Männlichkeit.

Ihre Energie ist aber zu blind. Sie soll durch das seelische Mitgefühl der Frauen erleuchtet werden, um eine höhere geistige Kraft und Feinheit zu erlangen. In der Schweiz vor allen andern Ländern sollen sich Männer und Frauen zusammenfinden, die zusammen-

wirken an der Steigerung dieses Feuers der geistigen Ideale, die einsehen und mitarbeiten, dass ihr Land eine führende Bedeutung hat in der Kulturpolitik und die da mithelfen, die Welt dem Reiche der Menschlichkeit und Gerechtigkeit näher zu führen.

Aus einem englischen Briefe über die Konzentrations-Lager.

Vor nicht langer Zeit erhielt unsere Gross-Loge von der Schweizer Gross-Loge ein Schreiben, in welchem besonders auf die Konzentrations-Lager Bezug genommen wurde, die in Südafrika eingerichtet wurden, um die Frauen und Familien der gegen uns Kämpfenden zu schützen und zu erhalten.

Dieses Schreiben wurde sehr ausführlich beantwortet, die erhobenen Anklagen wurden zurückgewiesen und es wurde dargelegt, dass diese Lager ausschliesslich im Interesse der Humanität eingerichtet und erhalten wurden, um die Frauen und Kinder unserer Feinde vor Verhungern und Tod zu schützen. Unsere Antwort wies darauf hin, dass in keinem früheren Falle ein General oder eine Regierung die schwere Last auf sich genommen hat, für die Familien des Feindes zu sorgen; niemals vorher erhielten diese Frauen und Kinder dieselbe Verpflegung, dasselbe Quartier und denselben Schutz wie die Truppen. Unsere Antwort wies ferner darauf hin, dass die hohe Sterblichkeit hauptsächlich durch den bedauernswerten Zustand verschuldet worden, in welchem eine grosse Zahl verhungerner und kranker Menschen in den Lagern eintrafen — ein Zustand, der sie zu leicht empfänglichen Opfern epidemischer Krankheiten machte. Wir legten dar, dass die Sterblichkeit eine bedeutend höhere gewesen wäre, wenn wir diesen Tausenden von Frauen und Kindern gestattet hätten, auf isolierten Farmen zu wohnen oder den Kommandos auf dem Fusse zu folgen.

Als ein Beweis dafür, dass die augenblicklich im Felde stehenden Buren die Pflege schätzen, die wir ihren Familien angedeihen lassen, wurde erwähnt, dass wiederholt die Kommandos darum gebeten haben, man solle die Frauen, die sie bei sich hatten, in den Lagern aufnehmen.

Die Gross-Loge der Schweiz wurde ferner davon benachrichtigt, dass die Lager von einem Burenoffizier, dem Hauptmann Malan, besichtigt wurden, dass derselbe zu diesem Zwecke von General B. Viljoen speciellen Auftrag erhalten hatte, und dass Hauptmann Malan seine volle Zufriedenheit mit den Massregeln ausgedrückt hat, die für Frauen wie für Kinder getroffen waren.

Es wurde ferner der Gross-Loge mitgeteilt, dass Lord Kitchener das Anerbieten gemacht hat, dem General Botha, General Delarey und Herrn Steijn unter sicherem Geleite zu gestatten, eine ähnliche Inspektion vorzunehmen. Da aber die menschenfreundlichen

Papierhandlung

Rudolf Furrer, Zürich


Vollständige Bureaueinrichtungen für kaufmännische Geschäfte und Administrationen.

— Druck-, Perforier- und Numerier-Arbeiten. — 5

Patentinhaber des verbesserten Schapirographen

Diplom der kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894.

Patent  Nr. 6449.

 Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbstständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** — Ausführliche Prospekte stehen gerne zu Diensten.